

Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

LandesECHO

Prag, 10. 12. 2020 | Nr. 12 Jahrgang 7 | 35,00 Kč

www.landesecho.cz



Weihnachten anders

Das war 2020

Humor
im Isergebirge



Foto: Manuel Rommel



Das LandesECHO erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, e.V. Es versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

Versöhner am Ende der Welt

Vor 32 Jahren entschied sich Pavel Kučera für den seelsorgerischen Dienst im tschechischen Grenzland. Kurz darauf kam die Wende.

Niemand wollte dort hin, wo er hinging. Niemand dort erwartete, dass er lange blieb. Als sich Pavel Kučera für den seelsorgerischen Dienst „am Ende der Welt“ im tschechischen Asch (Aš) entschied, kam er in ein „vollkommen fremdes Land“. „Ich fühlte mich wie der alttestamentarische Abraham“, schildert Kučera seine Ankunft im Jahre 1988, „dem Gott sagt: Geh, wohin ich dich schicke.“ Asch und die Pfarrstelle der evangelischen Böhmisches Brüder hatten Kučera und seine Frau Libuše, die beide aus Prag stammen, aus freien Stücken gewählt. Angetrieben von einer persönlichen Mission, denn dort zählten zur Gemeinde die deutschen „Verbliebenen“: „Für mich war es eine Herausforderung, meine seelsorgerischen Dienste in zwei Sprachen anzubieten“, sagt Kučera über seine Motivation, „obwohl ich Deutsch damals nur wenig konnte. Und meine Frau ist mir treu nachgefolgt als echte Pfarrersfrau der alten Art.“

Ein Jahr später kommt die Wende. Sie bringt „als Gottesgeschenk“ die Freiheit und offene Grenzen Richtung Bayern und Sachsen. Das Ascher Pfarrhaus, in das die Kučeras mit zwei kleinen Kindern zogen, wird zur Anlaufstelle Hunderter ehemaliger deutscher Landsleute. Sie kommen nicht mit leeren Händen. Im weitläufigen Treppenhaus stapeln sich bis heute Kleiderspenden, die das Pfarrerehepaar tonnenweise an Bedürftige und Sozialeinrichtungen im Umland und in Ostböhmen verteilt. Sie kommen auch mit Geldgaben. „Mehr als eine Million Kronen wurden von den Landsleuten allein bis zum Jahr 2000 gespendet“, hebt Kučera hervor. Damit kann er die Gotteshäuser in Nassengrub (Mokřiny) und Roßbach (Hranice) vor dem Verfall retten. „In der Roßbacher St.-Martins-Kirche waren die Dachbalken vom Holzschwamm so aufgeweicht, dass man sie mit einem Finger durchbohren konnte“, schildert der Pfarrer den damaligen Zustand. „In jeder Winternacht, wenn Schnee fiel, hatte ich Angst, dass das Dach einbricht.“ Die Spenden aus Deutschland aber ermöglichen den raschen Ersatz durch Eisenträger.

Zu Kučeras Pfarrbezirk gehört noch ein drittes Gotteshaus: Die Kirche zum Guten Hirten in Neuberg (Podhradí), eine der ältesten in ganz Tschechien. Sie sei als einzige nie vom Verfall bedroht gewesen, sagt Kučera, „denn sie steht unter dem besonderen Schutz Gottes“. Dennoch benötige man für die Instandhaltung Mittel, die etwa mit Hilfe der EU und der Stadtkir-



Pavel Kučera wirkte 32 Jahre für Verbliebene und Vertriebene im Ascher Land.

che in Selb (Oberfranken) als Partner beschafft wurden. In Asch selbst brannte die evangelische Kirche 1960 bis auf die Grundmauern ab. Gottesdienste werden seither in einem Betsaal im Erdgeschoss des Pfarrhauses gehalten.

Hier stellt sich Pavel Kučera jeden Sonntag seiner persönlichen Herausforderung: „Ich war immer dankbar, dass ich Gott in zwei Sprachen dieser Welt loben durfte“, sagt er schlicht. „Dankbar, dass ich für die Christen beider Nationen Pfarrer war und bin.“ Und großen Dank empfindet er ebenso gegenüber den Vertriebenen, dass sie „uns, den Tschechen, die Vertreibung vergeben haben.“ Als Tscheche, der er ist, hat sich Kučera während einer Messe selbst einmal für dieses Unrecht entschuldigt. Auch das aus freien Stücken. Denn er weiß: „Bis heute ist das eine offene Wunde geblieben.“

Die Zweisprachigkeit hat dem Pfarrerehepaar über Jahrzehnte hinweg eine weitere anspruchsvolle Aufgabe eingetragen: Die Organisation der Kirchentage der Euregio Egrensis und der eigenständigen Kinderkirchentage in Marktredwitz. „Daran haben stets 100 bis 120 tschechische Kinder teilgenommen, die meist nicht aus einem christlichen Umfeld kamen“, schildert Pavel Kučera. „Ohne uns wäre das nicht möglich gewesen. Das ist ein Stück unserer Lebensleistung.“ Zu der zählt auch die „unendliche seelsorgerische Arbeit“ bei alten Menschen, die unzähligen persönlichen Besuche der Kučeras in Kinderheimen, Klini-

ken oder Einrichtungen für psychisch Kranke. Diesen seelsorgerischen Besuchsdienst hat der Ascher Pfarrer sogar nach Oberfranken auf dort lebende Landsleute ausgedehnt.

Das alles hat ihm Kraft geraubt und ihn gebeugt. Seit längerem haben die Kučeras ihr Engagement reduziert. Nur noch in Neuberg und Roßbach gibt es zu ausgewählten Terminen einen zweisprachigen Gottesdienst. In Asch predigt Kučera seit drei Jahren, als das letzte deutsche Gemeindeglied ausblieb, lediglich auf Tschechisch. 450 Mitglieder verzeichnet die Pfarrkartei offiziell, doch nur 30 ältere sind aktiv. Deren Kinder stünden der Kirche völlig fern. Einen Spätsieg des Kommunismus nennt das der Ascher Geistliche.

Pavel Kučera, der am 28. Dezember 70. Geburtstag feiert, möchte noch bis Ende 2021 als Seelsorger Dienst tun. Als Nachfolge-Option steht ein Modell im Raum, das jeweils eine halbe Stelle für Asch und Eger (Cheb) vorsieht mit Wohnsitz dort. Bislang aber ist die Egerer Stelle verwaist. Eher wahrscheinlich also, dass Pavel Kučera der letzte Pfarrer der Böhmisches Brüder in Asch ist. Eine 500-jährige Tradition wäre damit zu Ende. Dennoch wird Kučera mit seiner Frau Libuše wohl weiter im Pfarrhaus wohnen, in dem nach den ersten zwei noch vier weitere Kinder aufwuchsen. Weg zieht es ihn nicht mehr vom einstigen „Ende der Welt“.

BEATE FRANCK